

SPRUNGBRETT



**EINTAUCHEN
IN DIE BERUFSWELT**

**LIEBE LEHR-
PERSONEN:**
UNTERRICHTSMATERIAL
ZUR ARBEIT MIT DEM
SPRUNGBRETT:
MEHR INFOS
AUF DER RÜCKSEITE!



**DIE HELDINNEN
UND HELDEN
DER SPIITÄLER:**

**DIESE BERUFSLEUTE
SORGEN DAFÜR,
DASS KRANKE MENSCHEN
GUT AUFGEHOBen SIND.**



**FOTOROMAN
GLAUBE AN DICH!**



**Wer und was bringt mich weiter?
Wie trete ich selbstbewusst auf?
Gymi oder Lehre?
EFZ oder EBA?
Eintauchen in die Realität.
Als Frau in einem «Männerberuf» –
und umgekehrt.
Tipps zur Berufswahl.
Quiz.**



DIE HELDINNEN UND HELDEN DER SPITÄLER



Wer in einem Spital ist, möchte möglichst schnell wieder heil und gesund werden. Darum muss dort alles stimmen. Die Abläufe sind bestens organisiert. Die Wäsche ist sauber, die Zimmer sind gereinigt. Die Mahlzeiten sind gesund, verträglich und lecker. Blutproben werden schnell und zuverlässig analysiert. Die Patientinnen und Patienten bekommen Freundlichkeit und Zuwendung, damit es ihnen bald wieder besser geht. Ganz verschiedene Berufsleute sorgen dafür, dass all dies in einem Spital klappt.

Illustration: Christina Baeriswyl

INHALT

4 DIE HELDINNEN UND HELDEN DER SPITÄLER.

Auf diese Berufsleute können wir uns im Ernstfall verlassen.

10 DAS WIRD EIN HARTER WEG?

Nicht mit der richtigen Toolbox.

11 SCHÜCHTERN? UNSICHER?

So wirst du selbstbewusster.

12 WELCHER WEG IST DER RICHTIGE?

Zwischen EBA und Gymi kannst du viele Richtungen einschlagen.

14 CHECK DIE REALITÄT.

Welche Möglichkeiten gibt es, live in die Berufswahl einzutauchen?

16 DER FACHMANN BETREUUNG.

Er gestaltet zusammen mit älteren Menschen den Alltag.

17 DIE HOLZINDUSTRIEFACHFRAU.

Sie stellt aus Baumstämmen Bretter, Latten und Holzprodukte her.

18 DIE WAHRHEIT.

Ein paar Berufe auf dem Prüfstand.

19 RÄTSEL.

20 FOIROMAN.

Glaube an dich!

Bild: Frederic Meyer



12 LEHRE ODER GYMI? EFZ ODER EBA?

Das sind schwierige Fragen. Im Sprungbrett findest du Entscheidungshilfen.

Bild: Iris Krebs



14 ERSTE LIVE-ERFAHRUNGEN

Teste hier, welches Sprungbrett in die Berufswelt aktuell das richtige für dich ist – und was in Zukunft passen wird.

17 VOM BAUMSTAMM ZUM FENSTER-RAHMEN

Sabrina Thoma erledigt Massarbeit am Holz – mit riesigen Maschinen.

Bild: Frederic Meyer



REPORTAGE

DIE HELDINNEN UND HELDEN DER SPITÄLER

UNVERZICHTBARE BEGLEITER AUF DEM WEG DER BESSERUNG

Im Spital sorgen Ärztinnen und Ärzte für das Wohl der Patientinnen und Patienten. Das stimmt – doch es gibt noch viele andere Berufsleute, die ebenfalls einen entscheidenden Beitrag dazu leisten. Wie könnte ein Spital funktionieren, wenn die Medikamente nicht richtig verteilt, die Patienten nicht informiert und gepflegt wären? Und wie könnten

sich die Patientinnen gut erholen, wenn das Essen nicht schmackhaft und gesund wäre? Wir präsentieren: Die Heldinnen und Helden der Spitäler.

Text und Bilder: Peter Kraft

MEDIZIN, VERANTWORTUNG UND MENSCHLICHKEIT

Lara Fierz, Fachfrau Gesundheit im 3. Lehrjahr bei den Spitälern Schaffhausen: Am Schnuppertag und am Bewerbungspraktikum erkannte sie die grosse Vielfalt ihres Berufs: «Ich beschäftige mich zwar mit Medikamenten und mit Medizinaltechnik. Doch der Mensch steht im Zentrum. Die Pflege der Patientinnen und Patienten ist meine wichtigste Aufgabe. Und es ist schön zu beobachten, wie sie wieder gesund und selbstständig werden.»

Medikamente vorbereiten

Der Schrank mit den hunderten verschiedenen Medikamenten ist beeindruckend. Lara bereitet am Abend die Arzneimittel für den kommenden Tag vor. Für alle Patienten auf ihrer Station füllt sie eine Schale, in der die Tabletten für Morgen, Mittag und Abend abgepackt sind. Sie zählt Tropfen ab und



bereitet gefüllte Infusionsflaschen vor. «Das bedeutet eine grosse Verantwortung – denn die Patientinnen müssen ganz genau das bekommen, was ihnen verordnet wurde.»

Informationen aktualisieren

Wenn Lara zu den Patientinnen und Patienten geht, hat sie stets ein Rolltischchen dabei. Damit kann sie Verbände, Medikamente oder Infusionen transportieren. Aber auch ihr Laptop ist dort angedockt. Damit kann sie z.B. Puls- und Blutdruckwerte direkt im Patienten-dossier speichern. Und sie kann gleich am Bett eingeben, wenn ihr an der Patientin etwas Spezielles auffällt. «So ist sichergestellt, dass die Informationen schnell fliessen und alle stets auf dem neusten Stand sind.»

Viele Kontakte mit Menschen

Mit dem Laptop erfasst Lara zudem spezielle Essenswünsche der Patientinnen und bestellt passende Menüs in der Küche. Sie ist es auch, die das Essen an die Betten bringt. Zusammen mit der Medikamentenverteilung, der Körperpflege, dem Wechseln der Infusionen und dem Messen von Blutdruck und

Puls gibt das zahlreiche Kontakte mit den Patientinnen. Hin und wieder reicht die Zeit sogar, um Bewegungsübungen oder ein kurzes Gehtraining anzubieten.

Erfolg dank Taktgefühl

Eine Geschichte hat Lara besonders berührt: «Eine ältere Person wurde sehr aggressiv, weil ihr Hörgerät nicht mehr funktionierte. Als ich ihr dann einen Ersatz besorgte, wurde sie richtig fröhlich und sehr dankbar. Das zeigt auf, dass ich Aggressionen bei kranken Menschen nicht verurteilen darf, sondern nach der Ursache suchen muss. Das ist nicht immer einfach. Aber wir werden in der Berufsfachschule und in den überbetrieblichen Kursen sehr gut darauf vorbereitet.»

Fachfrau Gesundheit

- 1 *Lara bereitet eine Infusion vor.*
- 2 *Fachleute Gesundheit bringen auch das Essen zu den Patientinnen.*
- 3 *Daten aktualisieren mit mobilen Laptops.*
- 4 *Vor dem Medikamentenschrank.*

Kauffrau

- 5 *Seleme gibt einem Bewerbenden Auskunft.*
- 6 *Bei den vielen Akten ist Übersicht gefragt.*

ZAHLEN, COMPUTER UND VIELE KONTAKTE

Seleme Yat, Kauffrau EFZ im 3. Lehrjahr bei den Spitälern Schaffhausen: Bereits in der Berufsberatung deuteten alle Tests darauf hin: Sie ist wie geschaffen fürs KV. Trotzdem wollte Seleme noch andere Welten kennenlernen und schnupperte als Pharma-Assistentin und als Dentalassistentin. Doch es stellte sich heraus: Die Arbeit mit dem Computer, zusammen mit den Kontakten zu ganz verschiedenen Menschen, ist einfach ihr Ding.

Patienten empfangen

Während ihrer Lehre am Kantonsspital Schaffhausen konnte Seleme in vielen verschiedenen Abteilungen Erfahrungen sammeln. Am Patientenempfang arbeitete sie am Schalter, besprach mit den Patientinnen zum Beispiel die Details zu Kranken- und Unfallversicherung. Und sie informierte über alles, was es über den Aufenthalt im Spital zu wissen gibt. «Manchmal gab es Patienten, die Mühe hatten, den Weg in ihr Zimmer zu finden. Ihnen habe ich dann natürlich auch geholfen.»



Lieferanten und Krankenkassen

Völlig anders war die Arbeit in der Buchhaltung. Hier sorgte Seleme dafür, dass Rechnungen der richtigen Abteilung oder Station belastet wurden. Sie klärte zudem Fragen mit Lieferanten. Die Lager eines Spitals enthalten nämlich Unmengen von Artikeln: von modernster Medizintechnologie bis zu Alltagsgegenständen wie Bettwäsche oder Besteck. Bei Rückfragen zu Abrechnungen stand sie in Kontakt mit Krankenkassen und begründete die Rechnungen des Spitals.

Alles bereit für neue Mitarbeitende

Aktuell arbeitet Seleme in der Personalabteilung. Dort steht wieder der direkte Kontakt mit Menschen im Zentrum. «Wenn neue Mitarbeitende im Spital anfangen, überreiche ich ihnen alles Nötige, von Merkblättern bis hin zum Badge mit ihrem Namen.» Damit alles schnell und reibungslos abläuft, muss Seleme dies gut vorbereiten. «Die Namensschilder müssen gedruckt, die Merkblätter herausgesucht sein. Und die Arbeitsverträge habe ich sowieso längst versendet.»

Im Bewerbungsprozess

In einer Institution mit rund 1700 Mitarbeitenden gibt es 30 bis 40 Ein- und Austritte pro Monat – «unter anderem, weil viele Personen in Aus- oder Weiterbildung während einer beschränkten Dauer bei uns arbeiten», wie Seleme erklärt. Sie ist auch beim Bewerbungsprozess mit dabei. «Ich vereinbare Ter-

mine für Vorstellungsgespräche, muss aber auch die Absagen mitteilen. Das braucht viel Taktgefühl.» Die Kauffrau: Eine reine Spezialistin für Computer, Akten und Zahlen? Von wegen!

WÄSCHEREI, KÜCHE UND PATIENTENZIMMER

Latife Muslija, Fachfrau Hauswirtschaft im 3. Lehrjahr bei den Spitäälern Schaffhausen: Eine Kollegin erzählte ihr von diesem Beruf. Latife war interessiert, ging schnuppern – und die Arbeit gefiel ihr sofort. Sie schnupperte auch als Fachmann Gesundheit und als Fachfrau Betreuung. Als Fachfrau Hauswirtschaft gefielen ihr die Aufgaben im Hintergrund und die vielen Möglichkeiten, die sie nach der Lehre hat. «Ich werde zum Beispiel auch in Pflegeheimen oder Hotels arbeiten können.»

Waschen und nähen

Latife arbeitet in ganz verschiedenen Bereichen des Spitals. Je nach dem ist natürlich auch ihr Arbeitsalltag unterschiedlich. «In der Wäscherei z. B. sortiere ich die Spitalgarderobe und die Bettwäsche der Patienten, aber auch die Arbeitskleidung des Personals. Dann wasche ich alles mit dem richtigen Programm, büggle die frische Wäsche – und mache sie wieder für den Einsatz bereit. Hin und wieder nähe ich Bettdecken mit Rissen oder Arbeitskleider mit Löchern.»

Unterstützen in der Küche

In der Küche arbeitet Latife beim Zubereiten der Mahlzeiten mit. «Ich rüste Salat, helfe beim Dessert und stelle

das Material fürs Kochen und Servieren bereit. Ich arbeite auch an der Kasse im Restaurant und Bistro und helfe beim Abwaschen. Der Service ans Patientenbett übernimmt das Pflegepersonal. Ich weiss aber von meinen Klassenkameradinnen, dass dies in den Heimen ein wichtiger Teil der Arbeit ist. Die älteren Menschen erhalten dort das Essen an den Tisch.»

Wünsche respektieren

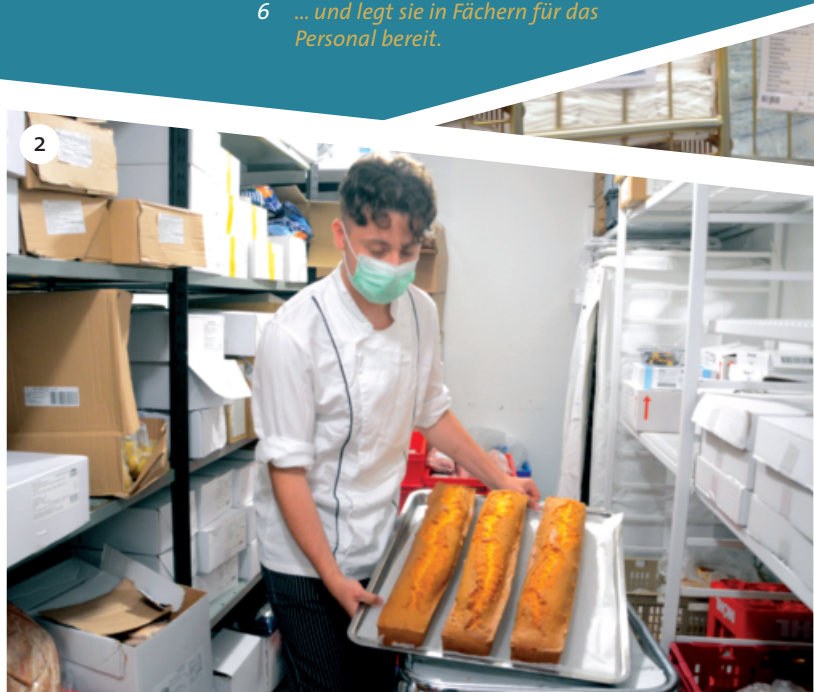
Häufig ist Latife in der psychiatrischen Klinik im Einsatz. Dort reinigt sie mit grossen Putzmaschinen die Gänge und Aufenthaltsräume – und auch die Zimmer der Patientinnen und Patienten. «Dies ist nicht immer einfach – denn manche weigern sich, jemanden in ihren Raum zu lassen. Das muss ich respektieren. Am Anfang hatte ich etwas Angst vor den Psychiatrie-Patienten, denn manche von ihnen können sich unberechenbar verhalten. Aber inzwischen hat sich das erledigt. Es ist noch nie etwas passiert – im Gegenteil: Es gab viele spannende Begegnungen.»

Systemgastronomiefachmann

- 1 Enea bereitet die Mahlzeiten vor...
- 2 ...bringt sie in den Kühlraum...
- 3 ... und holt sie zur fertigen Zubereitung wieder heraus.
- 4 Auch die Reinigung des Geschirrs ist Teil der Arbeit.

Fachfrau Hauswirtschaft

- 5 Latife deponiert die frische Wäsche...
- 6 ... und legt sie in Fächern für das Personal bereit.



VIELE MAHLZEITEN, KOCHEN NACH PLAN

Enea Frommherz, Systemgastronomiefachmann im 1. Lehrjahr bei den Spitälern Schaffhausen:

Schon seine Mutter arbeitete in der Gastronomie. Enea hat den Service-Gedanken in den Genen, wie er sagt. Auch seine freundliche und höfliche Art passt dazu. Ausserdem kochte er schon als Kind gern. Er hat auch als Logistiker geschnuppert, merkte aber dann: «Als Systemgastronomiefachmann kann ich Menschen mit meiner Arbeit ganz direkt glücklich machen.»

Riesige Küche, grosse Mengen

Die Küche ist riesig – Backofen an Backofen, Herd an Herd, alles glänzt chromsilbern. Enea und seine Kolleginnen und Kollegen machen die Menus meist am Vorabend bereit. Über Nacht werden sie in Kühlräumen aufbewahrt. Am nächsten Tag müssen sie nur noch fertig zubereitet und angerichtet werden. «Dieses System heisst 'Cook and Chill' und erlaubt es, grosse Mengen zur gleichen Zeit bereitzustellen», erklärt Enea. Es ist auch der grösste Unterschied zum klassischen Koch: «Der bereitet ja vor allem einzelne Mahlzeiten zu.»

Mahlzeiten fürs Gefängnis

Die Qualität und die Vielfalt der Gerichte leidet jedoch nicht unter dieser Arbeitsweise. «Vom Cake bis zum Cre-

vettenaufmarsch machen wir alles. Zwar bereiten wir nach mehreren Wochen immer wieder ähnliche Menus zu. Doch sie sind sehr vielfältig – und werden immer wieder optimiert oder durch neue ergänzt. Wir liefern auch Mahlzeiten an Kindergärten oder ins Gefängnis. Es hat sich also breit herumgesprochen, dass wir gut sind», berichtet Enea stolz.

Für jede Patientin das Passende

Enea arbeitet aber nicht nur in der Küche: «Ich stelle das Selbstbedienungsbuffet in der Kantine auf – und schöpfe die Mahlzeiten für die Patienten auf deren Teller. Das tönt einfach, ist aber eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe. Denn manche Patientinnen haben Allergien, oder sie können nur püriertes Essen schlucken. Ich habe eine Liste mit allem, was zu beachten ist. Die muss ich peinlich genau befolgen.»

Kochen strikt nach Plan

In den kommenden Lehrjahren wird Enea noch mehr Verantwortung übernehmen: «Ich werde Mahlzeiten für hunderte Personen zubereiten. Ich werde dabei nicht experimentieren, sondern dem Menuplan folgen und strikt nach Rezept kochen. Das ist wichtig, weil diese Rezepte, speziell für Men-

schen in Spitalbehandlung, sehr auf Gesundheit ausgerichtet sind. Langweilig wird es trotzdem nicht, denn ich komme vom Salat übers Fleisch bis hin zum Dessert auf allen Posten zum Einsatz.»

Gute Stimmung

Enea lobt die Teamarbeit in der Küche: «Manchmal ist es fast wie in einer Familie. Wir sind alle sehr motiviert, und wir unterstützen uns gegenseitig. Ausserdem ist in der Systemgastronomie alles perfekt geplant. Alle wissen jederzeit, was sie zu tun haben. Deshalb ist es für mich auch nicht so schlimm, hin und wieder am Wochenende zu arbeiten.» Enea möchte nach seiner Lehre die Berufsmatura absolvieren – und ein Studium im Bereich Sport oder Physiotherapie anpacken.

Übrigens: Von den drei porträtierten Auszubildenden im 3. Lehrjahr arbeiten zwei auch nach Lehrabschluss weiter bei den Spitälern Schaffhausen.



NOCH MEHR HELDINNEN UND HELDEN WEITERE BERUFE IM SPITAL

DATEN NUTZEN, DATEN SCHÜTZEN



HELLES LICHT, WARME RÄUME, SCHÖNE GÄRTEN



Du hast nun einige Menschen kennengelernt, die ein Spital am Laufen halten – und ihn zu einem Ort machen, in dem Patientinnen und Patienten gesund werden können und sich gut aufgehoben fühlen. Doch natürlich gibt es noch weitere Berufsleute, die dazu beitragen. Hier folgen einige Beispiele.

Wie jedes Unternehmen sind auch Spitäler sehr auf eine gut funktionierende Informatik angewiesen. Die Datensicherheit ist hier sogar noch wichtiger. Denn Informationen aus Patientendossiers zum Beispiel dürfen auf gar keinen Fall in fremde Hände gelangen.

Informatiker/innen EFZ planen, installieren und betreiben Server, Router, Firewalls, Datenbanken, Netzwerke, Betriebssysteme und Programme. Für die Beratung der Nutzerinnen und Nutzer braucht es Kommunikationstalent, für die Installation der Systeme Geduld, Präzision und Kenntnisse in Elektrotechnik.

In Spitälern ist es nicht anders als in anderen Gebäuden: Licht und Heizung müssen funktionieren, Fenster und Türen müssen leise und dicht schliessen, die Wege müssen eisfrei sein, der Rasen und die Pflanzen gepflegt. Nur so kann ein Spital seinen Zweck erfüllen. Nur so kann man sich dort wohl fühlen.

Fachleute Betriebsunterhalt EFZ montieren Türstopper oder Kabelleisten. Sie prüfen Druck und Temperatur in den Heizungsanlagen. Sie ersetzen wacklige Seifenspender oder defekte Glühbirnen. Sie entkalken Kaffeemaschinen, reinigen die Abflüsse, räumen im Winter den Schnee und pflegen im Sommer die Gartenanlagen.



MEDIZINISCHE INSTRUMENTE IN SCHUSS HALTEN



Für Operationen braucht es viele verschiedene, zum Teil sehr komplexe Instrumente. Je nach Eingriff kommen andere Geräte zum Einsatz. Die Chirurgeninnen und Chirurgen sind darauf angewiesen, dass diese Instrumente sterilisiert, sofort einsatzbereit und übersichtlich angeordnet sind.

Medizinproduktetechnologinnen und -technolog EFZ reinigen und sterilisieren die Instrumente nach Operationen. Dazu nutzen sie Ultraschallgeräte sowie Wasch-, Desinfektions- und Sterilisationsanlagen. Sie kontrollieren, ob die Geräte einwandfrei funktionieren. Sie nehmen Bestellungen von den Operationsteams entgegen – und stellen für jede einzelne Operation die richtigen Instrumente zusammen.

KINDER BETREUEN UND FÖRDERN



In einem Spital arbeiten auch viele Eltern. Oft ist es für sie nicht einfach, gleichzeitig ihren Beruf auszuüben und für ihre Kinder zu sorgen – vor allem weil die Arbeitszeiten nicht immer ganz regelmässig sind.

Fachleute Betreuung EFZ mit Fachrichtung Kinder gestalten den Alltag der Kinder, die von den Spital-Mitarbeitenden der Kita anvertraut werden. Freies Spiel und geplante Aktivitäten wechseln sich ab. Wenn Berufsleute dies planen, denken sie immer an die Kinder: Wie alt sind die Kleinen in meiner Gruppe? Welche Dinge mögen sie? Gibt es Kinder mit speziellen Talenten, die ich fördern kann? Wie kann ich die Kinder in ihrer sprachlichen, motorischen und sozialen Entwicklung unterstützen?

ALLES GUT LAGERN UND SOFORT LIEFERN



Hunderte verschiedene Artikel werden in Spitälern bestellt und verteilt – und zwar nicht nur Medikamente und Verbände. Essgeschirr, Bettwäsche, Küchen- und Elektrogeräte, Werkzeuge, Reinigungsartikel oder Toilettenpapier braucht es auch im Krankenhaus.

Logistiker/innen EFZ nehmen die Pakete und Paletten mit den Waren entgegen. Sie kontrollieren Menge und Zustand der Artikel. Sie deponieren sie im Lager – und zwar nach einem so schlaunen System, dass sie jeden Gegenstand sofort wiederfinden. Denn wenn etwas irgendwo im Spital gebraucht wird, müssen es die Logistiker schnell liefern. Wichtige Arbeitsinstrumente sind der Gabelstapler – und natürlich Computer und Scanner.



DAS WIRD EIN HARTER WEG? NICHT MIT DER RICHTIGEN TOOLBOX

Angst vor der Berufswahl? Brauchst du nicht zu haben. Denn es gibt viele Möglichkeiten, wie du dich für die Suche nach Beruf und Ausbildungsplatz rüsten kannst. Hier stellen wir dir Lernende vor, die alle Hürden trotz Schwierigkeiten gemeistert haben. Sie berichten, worauf sie sich während der Lehrstellensuche verlassen konnten – und wie sie dadurch selber stärker wurden.

Text: Peter Kraft

Berufsberatung stärkt Selbstbewusstsein

«Am Anfang wusste ich nur: In einem Jahr musst du nicht nur wissen, was du werden willst, sondern auch eine Lehrstelle haben. Und dabei hatte ich doch keine Ahnung. Ich wusste nichts über Berufe, war sehr schüchtern, redete nicht gern vor anderen über mich. All das wurde durch die persönlichen Gespräche bei der Berufsberatung viel besser: Ich lernte Berufe kennen, die gut zu meinen Interessen und Fähigkeiten passen. Und ich lernte, mich selbst einzuschätzen: Passt eine Arbeit zu mir, ist sie zu einfach oder zu schwierig? Und vor allem war ich nun fähig, selbstbewusst darüber zu sprechen.»

Elenora, Automatikerin EFZ im 2. Lehrjahr

Berufe mit eigenen Augen entdecken

«Ich war sieben Jahre lang einfach in der Schule, und dann hiess es: Suche einen passenden Beruf für dich. Am Anfang hat mich das überfordert, ich machte mir ziemliche Sorgen. Aber bald kamen die ersten Angebote: In der Schule wurden wir auf Infoveranstaltungen von Firmen und auf Betriebsbesichtigungen aufmerksam gemacht. Ausserdem lernten wir die Infos, Checks, Bilder und Filme auf berufsberatung.ch kennen. Hinzu kamen die Berufsmessen. Weil ich all dies gut nutzte, wurde ich bald einmal vom ahnungslosen Schüler zum Berufsexperten.»

Asmir, Multimediaelektroniker EFZ im 2. Lehrjahr

Zeit und Übung machen den Meister

«Zuerst dachte ich: Das muss ja jetzt wahnsinnig schnell gehen, so von null auf hundert. Ich merkte aber bald: Wir bekommen in der Schule nicht nur Unterstützung, sondern auch Zeit für Berufswahl und Lehrstellensuche. Ich konnte während vieler Schulstunden Bewerbungsdossiers erstellen und diese mit der Lehrerin besprechen. Sie hat mit uns auch Vorstellungsgespräche trainiert. Für Schnupperlehren konnten wir uns von der Schule abmelden. Es hat mich enorm entlastet, dass ich die Lehrstellensuche nicht nur in meiner Freizeit bestreiten musste.»

André, Fachmann Gesundheit EFZ im 1. Lehrjahr

Hilfe von anderen

Stark wirst du auch durch Hilfe von anderen. Im nächsten Sprungbrett erfährst du, wie dich Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatung, Freunde und Verwandte sowie persönliche Coaches konkret unterstützen können. Falls du schon jetzt mehr darüber erfahren möchtest, kannst du den Artikel bereits im Netz finden:

www.sdbb.ch/sprungbrett

Bild: Frederic Meyer



Mit Selbstbewusstsein zur richtigen Lehre: Es kann auch ein spezieller Beruf sein, wie z.B. Physiklaborantin.

SCHÜCHTERN? UNSICHER? SO KOMMST DU ZU EINEM SELBST- BEWUSSTEN AUFTRITT

Eine Lehrstelle suchen heisst auch: Mit einem Schnupperlehrbetrieb telefonieren und Vorstellungsgespräche absolvieren. Macht dir das Sorgen? Du bist nicht allein! Hier berichten Jugendliche, wie sie ihre Schüchternheit überwunden haben.

Text: Peter Kraft

Erfahrung macht stärker

Ich war immer sehr unsicher, traute mich kaum, auf fremde Menschen zuzugehen. Dann habe ich über Bekannte meiner Eltern einen Ferienjob im Service eines Restaurants bekommen. Ich half dort, bei den Gästen die Bestellungen aufzunehmen und in der Küche zu melden. Dort merkte ich schnell, dass es gar nicht schlimm ist, mit unbekanntem Personen zu reden – und dass ich mit meiner freundlichen Art sogar sehr gut ankomme.

Michael, 16, macht inzwischen eine Lehre als Produktionsmechaniker

Entwaffnende Ehrlichkeit

Ich fürchtete mich davor, bei Betrieben anzurufen und nach einer Schnupperlehre zu fragen. Es machte mir richtig Bauchweh, und ich schob es immer wieder hinaus. Da riet mir mein Vater etwas ganz Einfaches: Ich solle am Telefon gleich zu Beginn sagen, dass ich nervös sei. Also probierte ich es. Und gleich der erste Chef dankte mir am Telefon für meine Ehrlichkeit, reagierte sehr freundlich – und meine Schüchternheit war weg. Sie ist auch bei späteren Anrufen nicht mehr zurückgekehrt.

Enja, 18, legt bald ihre Lehrabschlussprüfung als Hotelfachfrau ab

Freundlich statt laut

Ich war immer der Stille in meiner Klasse, habe mich kaum gemeldet und stand nie im Vordergrund. Ich hatte wahnsinnig Angst, mit diesem Charakter in ein Vorstellungsgespräch zu gehen. Meine Berufsberaterin verriet mir das Entscheidende: «Du musst im Gespräch nicht laut oder wahnsinnig witzig sein – sondern einfach freundlich.» Ich habe das dann so versucht – und bekam tatsächlich bereits im zweiten Vorstellungsgespräch meine Lehrstelle.

Jovan, 16, lernender Kaufmann

Die eigenen Stärken im Kopf

Meine ältere Schwester hat mir folgenden Trick verraten: Vor jedem Gespräch soll ich im Kopf meine Stärken durchgehen. Dazu gehört auch meine ruhige Art, denn ich bin sehr hilfsbereit und rücksichtsvoll. Im Gespräch soll ich dann gar nicht so tun, als sei ich besonders tough. So kann ich selbstbewusst werden und authentisch bleiben. Es ist eine Übung im Kopf – aber sie hat bei mir immer super funktioniert.

Ruben, 17, absolviert eine Lehre als Fachmann Betreuung

Der Beruf muss passen

Ich war – und bin – relativ schüchtern. Mein Berufsberater erklärte mir, dass dies nicht in jedem Beruf von Nachteil ist. Im Gegenteil: Wo konzentriertes, exaktes und ruhiges Arbeiten gefragt ist, sind introvertierte Menschen oft die besseren Fachleute. Deshalb würde es in solchen Betrieben auch kein Problem sein, wenn jemand beim Vorstellungsgespräch zurückhaltend ist. Ich begann mich für Berufe wie Zeichnerin, Physiklaborantin oder eben Konstrukteurin zu interessieren – und hatte rasch Erfolg bei der Lehrstellensuche.

Maria, 19, steht kurz vor dem EFZ-Abschluss als Konstrukteurin

EFZ ODER EBA? ERFAHRUNGEN AUS BEIDEN «WELTEN»

JA
Du könntest ein Typ fürs
Gymi sein.
Versuchs!

NEIN

Informiere dich mal über die Fachmaturität. Oder über die Berufsmaturität: Mit ihr stehst du praktisch genauso schnell im Berufsleben wie mit der klassischen Lehre.

NACH DEM GYMI FOLGT DIE UNI. DAS HEISST: NOCHMAL VIER ODER FÜNF JAHRE OHNE BERUFSABSCHLUSS UND EIGENEN LOHN. KANN ICH MIR DAS VORSTELLEN?

JA

NEIN

Neben Gymi und Berufsmaturität gibt es noch weitere, kürzere Varianten, z.B. Fachmaturität, Handels- oder Informatikmittelschule.

DAS GYMNASIUM BEDEUTET: VIER ODER FÜNF JAHRE WEITER IN DIE SCHULE. HABE ICH DIESE AUSDAUER?

JA

NEIN

Die Fächer machen Spass, die Schule weniger: Vielleicht brauchst du als Ausgleich mehr Praxis? Wie wäre es mit einer Lehre mit Berufsmaturität?

MICH INTERESSIEREN NICHT NUR DIE FÄCHER. ICH GEHE AUCH GERNE IN DIE SCHULE.

JA

NEIN

Das deutet eher in Richtung Berufslehre.

DIE MEISTEN SCHULFÄCHER INTERESSIEREN MICH SEHR.

JA

NEIN

Deine Talente sind eher praktischer Natur.

MEINE SCHULNOTEN IN MATHE UND IN DEN SPRACHEN SIND GUT BIS SEHR GUT

LEHRE ODER WEITERFÜHRENDE SCHULE? MACH DEN SELBSTTEST.

Wichtig: Beantworte die Fragen von unten nach oben. Sei ehrlich zu dir selbst. Und: Falls die Situation nicht sonnenklar ist, hol dir Tipps bei Eltern, Berufsberatung und Lehrpersonen.

Du findest diesen Test in interaktiver Form auf www.sdbb.ch/sprungbrett. Dort sind viele Zusatzinfos und auch Filme zum Thema verlinkt.



Bild: Thierry Porchet

Samantha Gaillard

Samantha Gaillard Bekleidungsnäherin EBA im 2. Lehrjahr

«Meine Schulnoten waren nicht sehr gut. Trotzdem wollte ich einen kreativen Beruf. Weil ich mich für Mode interessiere, entschied ich mich für diese Ausbildung. Sie findet in einer Schule statt, und viele praktische Projekte führen wir zusammen mit den EFZ-Lernenden durch. Zum Beispiel haben wir Kostüme einer Guggenmusik geschneidert oder aus alten Hemden und Jeans neue Kleider produziert. Die EFZ-Lernenden haben etwas anspruchsvollere Aufgaben; Sie entwerfen auch Kleidungsstücke. Ich möchte diese Ausbildung gerne nachholen und später Stylistin werden.»

Was ist an einer zjährigen EBA-Ausbildung eigentlich anders als an einer EFZ-Lehre? Wann ist das EBA die bessere Option? Wir haben mit jenen gesprochen, die es wissen müssen: Mit Lernenden, die in beiden Formen der Lehre Erfahrung haben – und mit einer Chefin, die sowohl EFZ- als auch EBA-Lernende ausbildet.

Text: Peter Kraft



Bild: Frederic Meyer

Marino Cavegn



Bild: Maurice Grüng

Bea Matter



Bild: Thierry Porchet

Sham Zenawi

Marino Cavegn Holzbearbeiter EBA im 1. Lehrjahr

«Ich habe die Lehre als Zimmermann EFZ begonnen. Das war zwar eine gute Entscheidung – aber in der Berufsfachschule hatte ich Mühe in Mathematik und mit dem technischen Zeichnen. So bin ich in die EBA-Lehre zum Holzbearbeiter umgestiegen. Nun geht es in der Schule viel besser. Im Betrieb arbeite ich an den gleichen spannenden Projekten. Zum Beispiel haben wir ein neues Bergrestaurant aufgerichtet. Die grossen Holzelemente wurden mit dem Helikopter herantransportiert, damit wir sie montieren konnten. Es war Herbst, es schneite immer wieder – aber es war grossartig!»

Bea Matter Berufsbildnerin für Wohntextilgestalter/innen EFZ und Dekorationsnäher/innen EBA

«Eine EBA-Ausbildung ist bei Problemen in der Schule eine gute Option – aber auch, wenn eine Jugendliche noch sehr zurückhaltend und schüchtern ist. Im EBA nehmen wir uns mehr Zeit, erarbeiten alles in kleinen Schritten und begleiten die Lernenden sehr eng. Auch in der Berufsfachschule haben die EBA-Lernenden einen eigenen Coach, der sie während des Unterrichts betreut. Im Betrieb arbeiten sie nur im Atelier, während die EFZ-Lernenden auch Kunden beraten. Das Geniale am EBA ist, dass die Jugendlichen den Beruf lernen können, der sie interessiert – auch wenn bei ihnen nicht alle Voraussetzungen optimal sind.»

Sham Zenawi Assistent Gesundheit und Soziales EBA

«Ich wählte die EBA-Ausbildung, weil meine Sprachkenntnisse noch nicht so gut waren. Inzwischen habe ich diese Lehre abgeschlossen und bin ins EFZ eingestiegen. Es ist anspruchsvoll, aber ich bin sehr motiviert. Es hilft mir, dass ich das Wohnheim, in dem ich arbeite, schon gut kenne. So kann ich mich auf meine neuen Aufgaben konzentrieren und immer selbstständiger werden. Als EFZ-Lernender plane ich nun die wöchentlichen Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner mit, tausche mich mit Ärztinnen und Angehörigen aus und erledige Büroarbeiten.»

MIT EIGENEN AUGEN SEHEN, SELBER ANPACKEN: LERNE BERUFE LIVE KENNEN.

Berufsberatung, Schule, Eltern: Sie alle unterstützen dich, damit du den Beruf findest, der zu dir passt. Doch sie können niemals die Erfahrungen ersetzen, die du mit deinen eigenen Augen und Händen machst. Hier lernst du deine Möglichkeiten kennen, live in die Berufs- und Arbeitswelt einzutauchen.

Text: Peter Kraft

Bild: Frederic Meyer



Berufsbesichtigung als Zimmerin?

Hast du dir bereits Videos und Online-Infos zu Berufen angesehen, die dich interessieren? Wenn ja, kannst du direkt bei [Berufswelt live erleben](#) weiterlesen. Wenn nein, gibt es hier Infos:

Filme und Berufsinfos

Gehe auf [berufsberatung.ch/berufe](#). Du kannst dort jeden Beruf eingeben, der dich interessiert. Du erfährst, was man da genau macht und was man dazu können sollte. Zu den meisten Berufen hat es auch Bilder und Videos, die du dir ansehen kannst. Welche Berufe dich besonders ansprechen, kannst du auf [berufsberatung.ch/explorer](#) testen.

Berufswelt live erleben

Videos und Bilder sind gut. Aber Berufe mit den eigenen Augen, Ohren und Händen live kennenzulernen, ist noch viel besser.

Möchtest du möglichst viele Berufe sehen und vergleichen – und vielleicht auch mal selber etwas ausprobieren? Lies weiter bei [Berufsmessen](#).

Interessierst du dich für einen bestimmten Beruf und möchtest möglichst viel darüber erfahren – direkt von Lernenden und Mitarbeitenden? Lies weiter bei [Infoveranstaltungen](#).

Hast du genug gesehen und möchtest selber anpacken? Willst du erfahren, ob die Tätigkeiten in einem Beruf etwas für dich sind? Lies weiter bei [Berufsbesichtigung](#).

Das sind die «kleinen Brüder» der Infoveranstaltungen. Sie werden eher von kleineren und mittleren Betrieben organisiert. Es geht bei Berufsbesichtigungen weniger um Präsentationen und Infos, sondern darum, den Beruf aktiv zu erleben. Darum wirst du bei Berufsbesichtigungen meistens kleinere Arbeiten erledigen. Einige Firmen bieten Berufsbesichtigungen auch unter der Bezeichnung «Schnuppernachmittag» an.

Gehe auf [berufsberatung.ch/infoveranstaltungen](#). Dort kannst du nach Berufsbesichtigungen suchen. Klicke einfach unter der Rubrik «Typen» auf das Kästchen «Betriebsbesichtigung».

«Mich hat der Beruf Zimmerin schon immer interessiert. Aber wenn ich gerne mit Holz bastle, ist es dann sicher, dass es mir auch in der Werkstatt und auf der Baustelle wohl ist? Wenn ich in der Schnupperlehre merke, dass das doch nichts für mich ist, trotz aller Interessenstests – dann müsste ich ja wieder bei null anfangen. Dank der Berufsbesichtigung ist diese Gefahr weg. Ich konnte live erleben, dass dieser Beruf das Richtige für mich ist.»

Sandrine, Niederurnen nach einer Berufsbesichtigung in einer Schreinerei in ihrer Region.

Berufsmessen

Hier wird aus dem Vollen geschöpft: In grossen Hallen präsentieren Berufsverbände und Unternehmen ihre Berufe und Lehrstellen. Du kannst von Stand zu Stand gehen, Lernende befragen und vielleicht auch schon mit den Chefs von Lehrbetrieben Kontakt aufnehmen. An manchen Ständen wirst du auch Demonstrationen der wichtigsten Tätigkeiten der Berufe bekommen. An gratis Bewerbungsfotos machen lassen. Ziehe dich deshalb gut an – das macht auch an den Ständen der Lehrbetriebe einen guten Eindruck. Die Berufsmessen finden oft im Spätherbst statt. Vielleicht gehst du mit der Schulklasse hin – oder mit deinen Eltern oder deinen Freundinnen und Freunden.

Gehe auf berufsberatung.ch/infoveranstaltungen. Dort kannst du nach Berufsbesichtigungen suchen. Klicke einfach unter der Rubrik «Typen» auf das Kästchen «Messe/Salon».

«Das war riesig. Zuerst fiel es mir schwer, die Übersicht zu behalten. Aber dann habe ich einen Plan gemacht, was ich mir alles ansehen will. So konnte ich gezielt von Stand zu Stand gehen. Die Zeit mit der Schulklasse hat leider nicht gereicht. Darum bin ich später mit meinen Eltern nochmals hin. Wie soll ich die Berufsmesse am besten beschreiben? Es ist, wie wenn all die Faltblätter und Broschüren aus dem BIZ plötzlich lebendig werden.»

Wedran, Schlieren, nach dem Besuch der Berufsmesse Zürich.

Infoveranstaltungen an einem Spital?



Bild: Frederic Meyer

An der Berufsmesse mehr über die Arbeit als Milchtechnologe erfahren?

berufsberatung.ch/ filme

Hier findest du eine Filmdatenbank, welche dir ebenfalls spannende Einblicke in viele verschiedene Berufe ermöglicht.

Infoveranstaltungen

Das sind Anlässe, die von grösseren Firmen oder von Berufsverbänden organisiert werden. Du lernst die angebotenen Lehren, die Tätigkeiten und die Betriebe kennen. Oft berichten erfahrene Lernende von ihrer Arbeit. Du wirst in der Firma herumgeführt, kannst Fragen stellen und manchmal sogar selber kleine Arbeiten ausprobieren. Infoveranstaltungen dauern wenige Stunden bis einen ganzen Tag. An einigen können auch deine Eltern teilnehmen.

Gehe auf berufsberatung.ch/infoveranstaltungen. Klicke auf «Infoveranstaltungen». Dort kannst du deinen Kanton und das gewünschte Berufsfeld wählen und erhältst eine Übersicht aller passenden Infoveranstaltungen.

«Dieser Nachmittag hat in mir das Interesse an Berufen geweckt, mit denen ich mich bisher nicht beschäftigt habe. Es ist wertvoll, mal live zu sehen, was in diesen Berufen gemacht wird und wie die Arbeitsplätze aussehen. Ich finde es gut, dass auch über das Bewerbungsverfahren und über den Alltag in der Lehre informiert wird.»

Florian, Winterthur, nach einer Infoveranstaltung eines Herstellers von Milchprodukten.

Bild: Iris Krebs



FACHMANN BETREUUNG: DEN ALLTAG GESTALTEN, AUTONOMIE FÖRDERN

Patrick Rodrigues Quadros betreut fünf Menschen mit einer Demenzerkrankung in einer Wohngruppe. Er gestaltet mit ihnen zusammen den Alltag, trainiert die Sinne und den Geist – und bietet Unterstützung, wo es nötig ist.

Patrick spielt mit zwei Bewohnerinnen ein Fangspiel mit einem Luftballon. Was nach Zeitvertreib aussieht, hat einen tieferen Sinn: «Für Demenzkranke ist es wichtig, dass sie regelmässig aktiv sind und Aufgaben lösen. Es verlangsamt den Abbau der geistigen Fähigkeiten, auch wenn es auf spielerische Art geschieht.»

Unterstützen und herausfordern

Wenn Patrick Frühdienst hat, beginnt der Tag um 7 Uhr mit einer Besprechung mit der Nachtwache. «Falls etwas Aussergewöhnliches passiert ist: Hier erfahre ich es.» Manche Bewohnerinnen und Bewohner brauchen Unterstützung beim Aufstehen: «Ich helfe ihnen beim Anziehen oder dabei, in den Rollstuhl zu kommen.»

«Nach dem Frühstück bereiten wir gemeinsam die Mittagssuppe vor. Es ist wichtig, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sinnvolle Herausforderungen haben und stolz auf ein Resultat sein können – zum Beispiel auf das gerüstete Gemüse. Natürlich motivieren wir alle, mitzumachen; aber überfordert oder zu etwas gezwungen wird niemand.»

Improvisieren und kommunizieren

Nachmittags bietet Patrick verschiedene Aktivitäten an. «Das kann ein Spiel, ein Gespräch oder auch mal Heimkino sein. Besonders wichtig ist regelmässige Bewegung: Wenn es das Wetter erlaubt, machen wir kürzere oder längere Spaziergänge.» Dieser Tagesablauf ist der Idealfall. «Oft muss ich jedoch schnell reagieren – z.B. wenn einer Bewohnerin unwohl ist oder ein Bewohner stürzt. Zum Glück sind immer andere Betreuerinnen und Betreuer in der Nähe, so dass wir uns schnell gegenseitig zu Hilfe eilen können», erklärt Patrick.

Auch sonst sind Teamarbeit und Kommunikation wichtig. «Küche, Hauswirtschaft, Angehörige: Mit ihnen sind wir Fachleute Betreuung immer wieder in Kontakt.» Am persönlichsten ist die Beziehung natürlich zu den Bewohnerinnen und Bewohnern. Umso schwieriger ist es deshalb, wenn jemand stirbt. «Doch ich sehe darin auch das Positive: Ich habe die letzte Lebensphase dieses Menschen auf eine gute Weise mitgeprägt. Und ich lerne so, mein eigenes Leben noch mehr zu schätzen.»

- 1 *Aktivitäten – auch spielerischer Art – bieten Herausforderungen und trainieren den Geist.*
- 2 *Volle Konzentration an der Bandsäge: Sabrina steuert die riesige Anlage per Joystick fern.*





Bild: Iris Krebs

HOLZINDUSTRIE- FACHFRAU: NAH AN DER NATUR TROTZ RIESIGER MASCHINEN

Sabrina Thoma ist Herrin über riesige Maschinen: Die Bandsäge und die Fräsanlagen stehen in grossen Hallen. Trotzdem achtet die Holzindustriefachfrau auf jedes kleine Detail.



Bild: Frederic Meyer

Im Hobelwerk erhalten Bretter und Lat-ten eine glatte Oberfläche. Nur dann können sie verleimt werden: «Wir verleimen Holzlaten zu Balken, damit des-sen Form auch bei grossen Tempera-turschwankungen stabil bleibt», erklärt Sabrina. Das ist Teamarbeit: Während ein Kollege die Holzlaten in die Ver-leimungs-Maschine schiebt, holt sie Sabrina auf der anderen Seite heraus.

Jedes Detail im Blick

Sabrina braucht ein gutes Auge für das Naturprodukt Holz. Wichtig ist das auf dem Rundholzplatz, wo sie Baum-stämme mit dem Kran nach Grösse und Qualität stapelt. Wichtig ist das auch beim Sortieren der sogenannten Keil-zinkstücke: Je nach Anordnung der Jah-resringe werden sie als Verbindungselement für Tür- und Fensterrahmen oder für Fensterflügel verwendet. Sa-brina muss die Holzklötze, die einer nach dem anderen aus der Kappanlage kommen, innerhalb von Sekunden be-urteilen.

«Genau diese Abwechslung mag ich an meinem Beruf. Es läuft immer etwas, ich bin ständig in Bewegung. Am An-fang der Lehre war ich am Abend ziem-lich müde. Aber ich habe mich schnell an den Rhythmus gewöhnt.»

Im Sägewerk ist es laut von den dröh-nenden Maschinen. Doch sobald Sabri-na die Tür des Bandsägen-Cockpits schliesst, wird es ruhig. Die Anlage sägt aus Stämmen Holzbretter aller Grös-sen. Sabrina programmiert und steuert die Bandsäge so, dass das Holz mög-lichst vollständig verarbeitet wird. «Das ist nicht einfach – denn wir stellen ja aus etwas Rundem etwas Eckiges her.» Kein Wunder ist Geometrie ein wichti-ges Fach in der Berufsfachschule.

Probleme lösen mit der Motorsäge

Die Fräsanlagen bringen die Bretter in ihre endgültige Form. Es entstehen zum Beispiel Dachlatten oder Kistenbretter. Viel läuft hier automatisch – und trotz-dem ist Sabrina ständig gefordert. «Sol-che Maschinen sind recht störungsan-fällig», erklärt sie. Hin und wieder muss sie die Motorsäge zu Hilfe nehmen, wenn sich Bretter oder Lat-ten so rich-tig in der Anlage verkeilen.

Lass dich durch dein Geschlecht nicht einschränken.

Es gibt kaum Berufe, die für ein Ge-schlecht besser geeignet wären als für das andere.

Auf www.sprungbrett.ch findest du Informationen, Links und Filme zum Thema, sowie weitere Porträts von Frauen und Männern, die mit einer aussergewöhnlichen Berufs-wahl sehr glücklich geworden sind.

AUFGEDECKT: LEGENDEN UND FALSCHEN VORSTELLUNGEN ZU BELIEBTE BERUFEN

DENTALASSISTENT/ DENTALASSISTENTIN EFZ

MYTHOS: Diese Berufsleute nehmen Anrufe entgegen und vereinbaren Termine mit den Patienten. Ausserdem halten sie dem Zahnarzt die Instrumente hin und reinigen den Behandlungsraum.

REALITÄT: Medizinische Praxisassistent/innen erledigen anspruchsvolle Aufgaben. Dazu brauchen sie auch medizinisches Wissen. Wenn ein Patient mit starken Zahnschmerzen anruft, müssen sie entscheiden können, ob es sich um einen Notfall handelt oder nicht. Sie machen Röntgenaufnahmen und führen Laboranalysen durch. Sie wissen genau, welches der unzähligen Zahnarztinstrumente für welche Situation das richtige ist. Sie bereiten für jede Behandlung die Ausrüstung vor und sterilisieren die Instrumente anschliessend.

KAUFMANN/KAUFFRAU EFZ

MYTHOS: Das KV ist ein ausgezeichnetes Sprungbrett für eine Karriere. Ich kann schnell Verantwortung übernehmen und arbeite trotzdem gemütlich im Büro am PC.

REALITÄT: Das mit der Karriere, der Verantwortung und der Büroarbeit stimmt alles. Doch: Gebäudetechnikerinnen und Berufsleuten im Gesundheits- oder Sozialwesen stehen nicht weniger Möglichkeiten offen. Maurer und Polymechanikerinnen verdienen nach der Lehre genauso viel wie Kaufleute. Die Konkurrenz ist gross: Die Arbeitslosigkeit bei frisch ausgelernten Kaufleuten ist vergleichsweise hoch.

GÄRTNER/GÄRTNERIN EFZ

MYTHOS: Diese Berufsleute pflanzen Blumen und Sträucher, schneiden Bäume, pflegen Rasenflächen und kümmern sich um Gemüsekulturen.

REALITÄT: Diese Berufsleute haben je nach Fachrichtung ganz verschiedene Aufgaben: Sie gestalten ganze Parks, inklusive Wegen, Mauern, Treppen oder Teichen. Sie sind nicht nur fürs Pflanzen und Pflegen, sondern vor allem für die Vermehrung und Aufzucht aller Zier- und Nutzpflanzen zuständig, von der Rose bis zum Obstbaum. Sie kennen sich beispielsweise mit Heilkräutern aus oder züchten neue Obstsorten – zum Beispiel, indem sie Auberginen auf den Wurzeln von Tomaten aufwachsen lassen.

STRASSENTRANSPORTFACHMANN/ STRASSENTRANSPORTFACHFRAU EFZ

MYTHOS: Diese Berufsleute transportieren mit grossen Lastwagen allerhand Waren. Sie fahren täglich hunderte von Kilometern und atmen die Freiheit der weiten Welt ein.

REALITÄT: Strassentransportfachleute fahren tatsächlich mit Lastwagen – und manchmal auch grosse Strecken. Sie transportieren aber auch Material zu Baustellen, versorgen lokale Geschäfte mit Lebensmitteln und bringen Menschen mit Postautos und Bussen an ihr Ziel. Sie sind für das Laden und Entladen verantwortlich, und sie überprüfen regelmässig den Zustand ihres Fahrzeugs. Kleinere Reparaturen führen sie selber durch.



Bild: Viola Barberis

Dentalassistent/innen erstellen Röntgenbilder, analysieren sie und besprechen sie mit dem Zahnarzt oder der Zahnärztin.

WEITERBILDUNGSBERUFE IM GESUNDHEITSWESEN: EIN ZIEL, VIELE WEGE

Wir stellen dir in diesem Sprungbrett viele Spitalberufe vor. Sicher hast du bemerkt: Für einige dieser Berufe brauchst du Weiterbildungen, die du erst nach einer Lehre anpacken kannst.

Die guten Nachrichten: Für viele dieser Weiterbildungen musst du nicht ins Gymi. Und es spielt auch nicht so eine entscheidende Rolle, was für eine Lehre du dafür absolvierst – so lange sie dir gefällt und deinen Interessen entspricht.

In diesem Rätsel erfährst du, wie die Weiterbildungsträume im Gesundheitsbereich wahr werden. Die Buchstaben der richtigen Antworten ergeben einen weiteren Gesundheitsberuf. Ein kleiner Tipp: Die Berufsbeschreibungen auf berufsberatung.ch helfen dir bei der Lösung.

VIEL SPASS!



RADIOLOGIEFACHMANN/ FACHFRAU HF

FA Eine medizinische oder technische Grundbildung ist ideal, ebenso wie eine Fachmaturität. Die Ausbildung ist aber auch mit einer anderen Lehre möglich.

RU Für die Ausbildung zur Radiologiefachfrau, zum Radiologiefachmann braucht es zwingend eine Berufsmaturität. Der Rest ist egal.

HEBAMME FH

CH Zugelassen sind Absolventinnen einer Berufs- oder Fachmaturität. Hinzu kommt ein Eignungstest. Ein Praktikum braucht es nur, wenn die Lehre nicht im Bereich Gesundheit absolviert wurde.

MS Jede Person, die eine Lehre im Gesundheitswesen mit Berufsmaturität absolviert hat, kann Hebamme werden. Für die anderen ist das kaum möglich.

MEDIZINISCHE/R MASSEUR/IN BP

TI Um Medizinische/r Masseur/in zu werden, braucht es zwingend eine Lehre im Gesundheitsbereich, aber keine Berufsmaturität.

ÄR Alle, die eine abgeschlossene Lehre und keinen Eintrag im Strafregister haben, können diese Berufsprüfung in Angriff nehmen.

ERNÄHRUNGSBERATERIN FH

ER Für diese Ausbildung braucht es irgendeinen Maturitätsabschluss. Die Ausrichtung spielt keine Rolle.

ZI Für diese Ausbildung braucht es eine Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität oder ein Diplom einer höheren Fachschule HF im Bereich Gesundheit.

PHYSIOTHERAPEUT/IN FH

IN Diese Weiterbildung ist mit jeder Lehre (inkl. Berufsmatura) möglich. Falls diese nicht im Gesundheitswesen absolviert wurde, braucht es ein Praktikum von zwei Monaten.

ST Wer Physiotherapeutin werden will, muss vorher die Fachmittelschule, Schwerpunkt Gesundheit, absolvieren.

Sende uns das Lösungswort
BIS 22. OKT. 2021
an sprungbrett@sdbb.ch.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir

**2 MAL 2 KINO-
EINTRITTE**



Ab Ende Oktober sind die
Lösungen auf
www.sdbb.ch/sprungbrett
aufgeschaltet.

LOUISE WILL DROGISTIN WERDEN. DOCH SIE HAT WENIG CHANCEN AUF EINE LEHRSTELLE, WEIL SIE EINE SEK B-SCHÜLERIN IST. IHR LEHRER SCHLÄGT IHR VOR, SICH EINEN «REALISTISCHEREN» BERUF ZU SUCHE. IHR BESTER FREUND IVAAN BLEIBT JEDOCH POSITIV UND UNTERSTÜTZT SIE SO GUT ER KANN AUF DEM WEG ZU IHREM TRAUM. IVAAN SELBST HAT BEREITS EINE LEHRSTELLE UND IST EIN GUTER SEK A-SCHÜLER.

AUTOR/INNEN:

ANNINA, JOËLLE, LIVIO

SCHAUSPIELER/INNEN:

ANNINA: LOUISE

LIVIO: IVAAN

JOËLLE: DELIA<<<<<

MARCO WALDIS: HERR SCHENK (KLASSENLEHRER)

JAEL MÜGGLER: LEITERIN DER DROGERIE

KLASSENLEHRPERSON:

CHRISTINA WALDIS

SCHULE:

SEKUNDARSCHULE DÜRNTEN/NAUEN, TANN ZH

FOTOS:

IRIS KREBS

REDAKTION:

PETER KRAFT

GLAUBE AN DICH!



NUN MELDET EUCH DOCH ALLE BITTE EINMAL UND TEILT UNS EUREN LIEBLINGSBERUF MIT.

DIE KLASSE BEHANDELT DIE BERUFSWAHL.



ICH WÜRD GERNE MECHANIKER WERDEN.



MEIN WUNSCHBERUF IST DROGISTIN.

LOUISE, ICH GLAUBE, DA MÜSSTEN DEINE NOTEN UM EINIGES BESSER WERDEN.

HERR S. NIMMT LOUISE NACH DER STUNDE ZUR SEITE.

IN DER PAUSE TRIFFT SICH LOUIS MIT IVAAN.



ALS ICH GESAGT HABE, DASS ICH DROGISTIN WERDEN WILL, WAREN MANCHE AUS MEINER KLASSE SKEPTISCH.

WENN DU WILLST, KÖNNEN WIR ÖFTER ZUSAMMEN LERNEN?

DELIA HÖRT MIT UND MISCHT SICH EIN.



ICH SUCHE AUCH EINE LEHRSTELLE ALS DROBISTIN, UND DAS IST FÜR MICH ALS A-SCHÜLERIN SCHON ECHT SCHWER.



VIELLEICHT LIEGT DAS JA AN DEINER PERSÖNLICHKEIT?

IVAAN ERKLÄRT LOUISE, WIE MAN GLEICHUNGEN AUFLÖST



WOW, LOUISE, DU HAST DIE BESTE NOTE DER KLASSE.



VIELEN DANK FÜR DEINE UNTERSTÜTZUNG.

KEIN PROBLEM!

EINE WOCHE SPÄTER BEKOMMT LOUISE EINEN MATHETEST ZURÜCK.



LOUISE ERZÄHLT IVAAN VON IHREM ERFOLG.



OHNE DICH HÄTTE ICH ES KAUM GESCHAFFT. DANKE VIELMALS!

HEY, KEIN PROBLEM, ICH HELFE DIR JEDERZEIT GERNE WIEDER.

ZWEI MONATE SPÄTER, AM UMSTUFUNGS-TERMIN.



WIR KÖNNEN EINE NEUE SCHÜLERIN BEI UNS BEGRÜßEN.



HALLO DELIA, WÜRDST DU BITTE NEBEN LOUISE PLATZ NEHMEN?



ICH HÄTTE NIE GEDACHT, DASS DU DIE-NEUE SCHÜLE RIN BIST.

HALT DIE KLAPPE.

ZUHAUSE IST LOUISE IMMER NOCH AUFGEREGT.

LOUISE LANDET EINEN TREFFER BEI EINER DROGERIE IN DER NÄHE.



AUF DEM BERUFSWAHL-PORTAL KANNST DU NACH SCHNUPPERLEHRBETRIEBEN SUCHE.

HA! DER WERDE ICH'S BEWEISEN! ICH SUCHE EINE SCHNUPPERLEHRE ALS DROGISTIN!

SCHON NÄCHSTE WOCHE? SUPER, ICH BIN DABEI, DANKE!!

LOUISE SORTIERT NEU EINGETROFFENE WIRKSTOFFE.



SCHAU VOR ALLEM, DASS DIE EMPFINDLICHEN MEDIKAMENTE SOFORT IN DEN KÜHLSCHRANK KOMMEN.

WAS MUSS ICH BESONDERS BEACHTEN?

MEGA! ICH WÜRD SOFORT DIE LEHRE BEI IHNEN BEGINNEN!

AM ENDE DER SCHNUPPERLEHRE...



DU HAST DICH SUPER INS TEAM EINGEFÜGT, GROSSES INTERESSE UND VIEL EINSATZ GEZEIGT. ICH HOFFE, DIE ARBEIT HAT DIR GEFALLEN?



LOUSIE ERZÄHLT IVAAN VON DER SCHNUPPERLEHRE.

DAS TEAM WAR SUPER SYMPATHISCH UND HAT MICH VOLL GUT INTEGRIERT. ICH HABE MICH DORT MEGA WOHL GEFÜHLT.



DAS FREUT MICH!

AM NÄCHSTEN TAG IN DER SCHULE. PLÖTZLICH KRIEGT LOUISE EINEN ANRUF.



ENTSCHULDIGEN SIE HERR SCHENK, ABER ICH GLAUBE, DAS IST DIE FIRMA, BEI DER ICH GESTERN SCHNUPPERN WAR.

DELIA KANN ES EINFACH NICHT LASSEN...



JA JA GENAU. ALS WAS WARST DU DENN SCHNUPPERN, PUTZFRAU ODER WAS?



DELIA! SO EIN VERHALTEN DULDE ICH NICHT! LOUISE, IM GANG KANNST DU IN RUHE TELEFONIEREN.

LOUISE IST ÜBEGLÜCKLICH AM TELEFON



ICH HABE DIE LEHRSTELLE!!!



Zum aktuellen Sprungbrett stehen im **Lehrerblatt** Lektionen zu folgenden Artikeln bereit:

Artikel im Sprungbrett	Kompetenzen	Bereich LP 21
Reportage: Die Heldinnen und Helden der Spitäler	Sich selbstständig Informationen zu Berufen verschaffen sowie Anforderungen und Tätigkeiten gegenüberstellen.	BO 2.1b BO 2.1c
Mittendrin statt nur dabei: Check die Realität	Sich selbstständig Informationen zu Berufen verschaffen und daraus Konsequenzen für die eigene Berufswahl ziehen.	BO 2.1c BO 2.2c
Porträts ungewöhnlicher Laufbahnen	Schwierigkeiten im Berufswahl erkennen und ressourcenorientierte Lösungen entwickeln.	BO 3.2a BO 3.2c
Aufgedeckt: Legenden und falsche Vorstellungen zu beliebten Berufen	Das Selbstbild mit dem Fremd- oder Aussenbild vergleichen.	BO 1.1b BO 2.1b

Ein Lehrerblatt liegt jedem Sprungbrett-Klassensatz bei. Wie immer finden Sie die Arbeitsmaterialien zu den Lektionsvorschlägen zum Download auf www.sdbb.ch/sprungbrett-didaktik

IMPRESSUM

HERAUSGEBER SDBB, Bern,
in Zusammenarbeit mit den Kantonen

Appenzell Ausserrhoden, Glarus,
Schaffhausen und Zürich

REDAKTION Peter Kraft

REDAKTIONSKOMMISSION

Loris Criscione, Fiona Herpich,
Michael Martin

UNTERRICHTSMATERIALIEN

Martina Hörler, Fiona Herpich

REDAKTION UND INHALTLICHE

VERANTWORTUNG KANTONSSEITEN

BerufsberaterInnen der jeweiligen
Kantone

GESTALTUNG Trix Stäger

DRUCK Mattenbach AG Winterthur,
Auflage 29'000 Ex.

ADRESSE

SDBB, Redaktion Sprungbrett,
Postfach 583, 3000 Bern 7

Telefon 031 320 29 00

sprungbrett@sdbb.ch

© September 2021

Gehen Sie neue Wege und nutzen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern die beiden Tools Berufe-Explorer und Berufe-Checks auf www.berufsberatung.ch. Beide funktionieren einfach auf dem Smartphone und eröffnen neue Wege in die Berufswelt. Beachten Sie, dass auf www.berufsberatung.ch die Bezeichnungen der Direkteinstiege angepasst wurden. Für Ihre Schüler/innen heisst der passende Direkteinstieg

Direkteinstieg: ich bin... ^

> **In der obligatorischen Schule**